



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

Briefe an und von Sir W. Trumbull, von 1705, bis 1716.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)



# B r i e f e

an und von

Sir William Trumbull, \*)

vom Jahr 1705, bis 1716.

---

## I. B r i e f

Sir William Trumbull,

an Herrn Pope.

---

Den 19 Oct. 1705.

**I**ch sende Ihnen das Buch zurück, welches  
Ihr verbindliches Schreiben begleitet, und  
statte Ihnen dafür den schuldigsten Dank ab.

U 3

---

\*) Staatssecretair unter der Regierung Wilhelm  
des Dritten.

Nächst der Gesellschaft eines so guten Freundes, schätze ich die Nachrichten, die ich von ihm erhalte, für das größte Vergnügen. Ich habe dasjenige bewundernswürdige Genie in diesen Gedichten gefunden, das ich in denselben anzutreffen vermuthete, nicht weil sie von Milton sind, oder weil Sir Henry Wootton sie gut genannt, sondern vielmehr, weil sie von Ihnen gelobet worden; und erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, daß ich ausser Ihnen Niemand kenne, der ihm gleich kommen könnte, so gar in dem Alter, wo er die meisten davon geschrieben hat. Geben Sie uns nur ferner keine Ursache zu klagen, daß Sie so wenig von Ihren Arbeiten in die Welt schicken; in diesem Zeitalter, wo Wiß, wo wahrer Scharffinn noch rarer als Geld ist, würden Sie dadurch eine Grausamkeit begehen, die auch Ihre besten Freunde Ihnen nicht verzeihen möchten. Ich hoffe, Sie werden Busse thun, und Sich bessern. Ich könnte viele zweckmäßige Gründe vorbringen, und zwar solche, die Sie müßten gelten lassen; um aber den Complimentensstyl zu vermeiden, den Narren und Schurken schon so mißbraucht haben, daß er

beynahe anstößig geworden, will ich diesen Satz nicht weiter ausführen. Ich schliesse mit der unabänderlichen Versicherung, immer zu seyn &c.

---

## 2. Brief

Von

Sir William Trumbull,  
an Herrn Pope.

---

Den 9 April 1708.

So eben erhalte Ihre angenehme Zuschrift vom 8ten dieses: ich will Ihnen die wahre Ursache (die aber vielleicht nicht die beste ist) sagen, warum ich bey Zurücksendung Ihrer Gedichte Sie mit keinem Briefe habe bemühen wollen, — ich hoffte, Sie schon vor dieser Zeit zu Binfield zu besuchen. Hätte ich Fehler in Ihren Gedichten gefunden, würde ich mit der nemlichen Freyheit, die ich mündlich oft zu dreist

gebraucht habe, Ihnen hier meine Meinung darüber äußern; welches ich, mehr auf Ihr Verlangen, als weil ich Grund dazu hatte, schon vielfältig zu thun gewagt habe. Denn, da ich selbst kein Dichter bin, kann ich bis auf diese Stunde nicht einsehen, welches Recht ich habe, Gedichte zu beurtheilen. Ich will nicht streiten, daß es glückliche Genien gebe, die von den natürlichen Schönheiten eines Gedichtes urtheilen können, wie es Leute giebt, die von dem Verhältniß der Theile eines Gebäudes urtheilen, ohne weder den Vitruvius gelesen zu haben, noch die Regeln der Baukunst zu kennen; so richtig aber dergleichen Urtheile zuweilen seyn mögen, so sind sie doch allemal dem Irrthum unterworfen, und bloß auf eine seichte Kenntniß gegründet, die nicht auf die Kunst, die Methode, und die besondern Vortreflichkeiten aller Theile des Ganzen sich erstreckt.

Ausser dem Mangel an Wissenschaft habe ich noch eine andre Ursache, warum ich mir selbst nicht trauen sollte — ich liebe Sie zu sehr; und eben daher möchte ich zu viel Neigungen haben, alles, was von Ihnen kommt, mit gün-

stigen Augen anzusehen. Doch muß ich Ihnen sagen, und sage es mit einer altfränkischen Aufrichtigkeit, daß das, was Sie aus dem Homer übersetzt haben, meinen ganzen Beyfall hat, — sowohl die Verse, als der wahre Sinn, der aus der ganzen Uebersetzung hervorleuchtet, gefällt mir. Ich werde dadurch in meinem ehemaligen Gesuch bestärkt, und erlauben Sie mir, Sie bey dieser Gelegenheit aufs neue zu bitten, fortzufahren, diesen unvergleichlichen Dichter zu übersetzen, ihn gut Englisch reden zu lassen, seine bewundernswürdige Schilderungen in Ihre nachdrückliche, deutliche Gedanken einzutheilen, und seine Werke diesem ausgearteten Zeitalter so nutzbar zu machen, als sie unsrem Freunde Horaz waren, indem er sie zu Präneste laß: Qui, quid sit pulchrum, quid turpe, quid utile, quid non, &c.

Ich breche ab mit diesem quid non? welches, ich muß es bekennen, mich über die Nasen vergnügt.

Ueberhaupt ersuche ich Sie, dieses sogleich hinzuschicken, um es den vermischten Schriften

beyzufügen; und ich hoffe, daß es noch zeitig genug kommen werde.

Ueber meines Neffen B — Anmerkungen, kann ich noch nichts sagen; er hat mir dieselbe so spät gesandt, daß ich keine Zeit gehabt habe, sie durchzusehen. Ich darf nicht zweifeln, daß er Ihren Befehlen sehr getreu nachgekommen sey, obschon er mir gesagt, daß es in der Eile geschehen wäre.

Ich kann diesem nur noch hinzufügen, daß, wenn Ihre gar zu grosse Bescheidenheit Sie abhalten sollte, diesen Versuch heraus zu geben, so werde ich es bloß beklagen, daß ich nicht genug bey Ihnen gelte, Sie überreden zu können, das Publikum zu verbinden, und besonders Ihnen ic.

---

## 3. Brief

v o n

Sir William Trumbull an  
Herrn Pope.

---

Den 6 März 1713.

Ein hastiges Schreiben zeigt, wie ich glaube, das Innere des Herzens deutlicher, als ein Brief, der nach Balzac's Art mit gesuchten Redensarten angefüllt ist; drum will ich Ihnen, so geschwind ich nur kann, sagen, daß ich Ihre angenehme Zuschrift vom 2sten Febr. und mit demselben Ihr gültiges Geschenk — Ihren Locken-Kraut empfangen habe. Sie verschaffen mir das reinste Vergnügen, das sich nur denken läßt; nicht allein dadurch, daß Sie die gute Meynung, die ich jederzeit von dem Schwung Ihrer Gedanken gehegt, und meine Begriffe von Ihrem viel befassendem Geiste entsprechen; sondern auch weil Sie mir eine Freude, die ich nur als Engländer empfinden kann, ver-

schaffen, indem Sie mit Ihrem Gedichte die Franzosen, so gar Boileau selbst, in seinem *Putrin*, übertreffen; Sie lassen Sich, *leviore plectro*, zu den niedlichen Zügen herab, die Ihre eigene Betrachtung, und Ihr *Witz* Ihnen bey solchem Inhalte, der die schönsten Züge und die lebhafteste Einbildungskraft fordert, an die Hand geben. Doch ich muß von einer Materie zu reden aufhören, die mir so wohl gefällt; (obschon ich noch vieles sagen könnte) und von heute an, hoffe ich, werden Sie mich der Partheylichkeit nicht mehr beschuldigen, da ich bloß mit dem Strom schwimme, und nur das gutheisse, was alle Leute von Geschmack, (trotz der mißhellenigen Parthey) loben, und loben müssen. Ich schreite iht zu einer Materie von der äußersten Wichtigkeit — ich meyne zu dem Punct von Erhaltung Ihrer Gesundheit; ich bitte Sie inständigst, reißen Sie sich doch von allen Weinhäuser. Gesellschaften los! entstehen Sie selbigen *tanquam ex incendio*. Welch ein Elend ist es doch, daß Sie durch die thörichte Freundschaft anderer, (gleichviel, ob sie wahr oder falsch ist) die den Gift des

schlechten Weins besser als Sie verdauen können, sollten umgebracht werden, und daß diese Sie in einen so ungleichen Streit verwickeln. Was den Homer betrifft, geht Ihre Sache, so viel ich in Erfahrung bringen kann, gut; drum kommen Sie nur auß Land, und verschnafen Sie sich ein wenig! Dies bitte ich um meinet, doch mehr um Ihrefwillen; mich dünkt Herr \* \* hat Ihnen mehr als einmal gesagt

Heu fuge, nate dea, teque his, ait, eripe flammis!

Ich bin Ihr ic.

---

4. Brief  
von Herrn  
Pope an Sir William  
Trumbull.

---

Den 12 März 1713.

Obgleich alles, was Sie schreiben, mich erfreuet, so muß ich doch gestehen, daß

Ihr letzter Brief mich unruhig macht; da Sie mir Komplimente hinschreiben, die ich nicht verdiene, und nicht erwartet habe. Ich weiß, es ist eine allgemeine Meinung, daß ein junger Schriftsteller gleich einem jungen Frauentimmer ungerne die Wahrheit höre; daß einer, so bald er sich als Autor zeigt, mit vielem Gepränge — das ist, mit Falschheit müsse behandelt werden;

Wie eines Königs Günstling, oder wie ein König.

Verbinden wir nun dieses Verfahren mit der natürlichen Eitelkeit, die einen Menschen zu allererst zum Autor schuf, so ist solches gewiß hinreichend, ihn lebenslang zum Gecken zu machen. Ich muß aber zugeben, daß es ein gerechtes Strafgericht über die Poeten ist, daß selbe, da sie sich insonderheit auf Wiß etwas einbilden, behandelt werden, wie sie Thoren behandeln, das ist, daß ihnen mit Lobeserhebungen geschmeichelt werde. Und ich glaube, daß Poeten die einzigen armen Schelmen sind, denen Jedermann schmeichelt.

Hiemit habe ich nicht sagen wollen, daß Ihr verbindliches Schreiben diesen Vorwurf verdiene, sondern nur, daß mir dergleichen Gedanken dabey einfallen; und ich denke, man dürfe das, was Cäsar seiner Gemahlinn sagte, dem Freunde zuweignen: — „Es sey nicht genug, „ daß er selbst ihre Keuschheit kenne, sondern „ es müsse die Welt nicht einmal Verdacht auf „ sie werfen.

Die wunderbaren Entdeckungen und die guten Neuigkeiten, die Sie mir gefälligst von meiner Person bekannt machen, betrachte ich, so wie Sie, der Sie hinter dem Vorhang gucken, die gemeinen Neuigkeiten betrachten, ich meyne, als ungegründete Gerüchte von fernem Dingen; und da ich in meiner eignen Brust — die wahre Quelle der Sachen schaue, weiß ich, daß Sie ohne Grund reden.

Wäre auch der Ruhm, wie Milton gar schön sagt, die letzte Schwachheit einer grossen Seele, so können doch seine stärksten Reize uns für die Ersehung der Zeit, die wir hier verlieren, keine Bürgschaft leisten, noch uns auf dem

Sterbedette Zufriedenheit geben; obschon es heißt, daß in alten Zeiten der Gedanke des Nachruhms, etlichen diese Zufriedenheit verschafft habe. Sie selbst haben mich gelehret, daß die Ruhe der letzten Stunde aus keinem Ehrgeize, der minder edel ist, als die Begierde nach der ewigen Glückseligkeit, entstehen könne, die allem Bestreben des Wises un erreichbar bleibt, und nur durch die redlichen Absichten des Herzens allein zu erlangen ist. So nun, wie in jener Welt, beruhet auch in dieser das wahre Glück auf dem Werth der Seele, nicht aber auf der Größe der Fähigkeiten. Freundschaft fließet hier aus eben der Quelle, aus welcher dort die Seligkeit fließt. Das nemliche Wohlwollen, und die nemlichen angenehmen Neigungen, die uns der Freundschaft fähig machen, machen uns auch der Seligkeit fähig, wenn sie zu einem höheren Grade gebracht werden. Das äußerste, was ich mir in meinem gegenwärtigen Zustand wünsche, ist der Umgang mit würdigen Männern, und ihr Wohlwollen, welches ich als eine Versicherung und als keinen üblen Vorgesmack der Gesellschaft und

und

und der Verbindung glücklicher Seelen in seinem Leben betrachte.

Die Fortdauer Ihrer Gewogenheit, womit Sie mich beehren, macht mich glücklich, und veranlasset mich zugleich, weil Sie mich Ihrer Vorsorge würdigen, mir selbst einen Werth beizulegen. Diese täglichen Proben, diese angenehmen Belebungen der Freundschaft, führen so viel Vergnügen mit sich, daß ich mit Dankbarkeit erfüllet werde, so oft ich an Sie denke. Ich bin Ihr ic.

---

## 5. Brief

von Herrn

Pope an Sir William  
Trumbull.

---

Den 30 April 1713.

Ich folge Ihrem Rathe, und beschäftige und belustige mich fast täglich mit Mahlen. Herr  
1 Theil. X

Jervas giebt mir alle Tage Unterricht, wofür ich ihm sehr verbunden bin. Was poetische Geschäfte betrifft, begnüge ich mich jetzt, ein bloßer Zuschauer zu seyn, und aus einem Praktikus ein Bewunderer zu werden, welches nach dem Lauf der Welt, nichts gewöhnliches ist. Cato ward zu seiner Zeit nicht so sehr in Rom bewundert, als er in unsern Tagen von den Britten bewundert wird. Und ob schon alle nur mögliche thörichte Mühe angewandt worden, Leute zu überreden, daß der Parthengeist das Trauerspiel von Cato hervorgebracht, so ist doch das, was der Autor einst von einem andern sagte, so füglich als nur etwas seyn kann, bey dieser Gelegenheit auf ihn anzuwenden;

„Selbst der Reid wird stumm, in Bewunderung vertieft, und Partheyer bestreben sich um die Wette, ihm Beyfall zu rufen.“

Das unaufhörliche heftige Händeklatschen der Whigparthey, von der einen Seite des Komödienthauses, halbe von der andern Seite von den Tories wieder; unterdessen daß der Verfasser hinter den Scenen für Bestümmerniß

schwizte, weil er fand, daß ihr Beyfall mehr von den Händen als vom Gehirn kam. Eben also verhielt es sich mit dem Verfasser des Prologs, der fast bey jeder zwoten Zeile zum standfesten Whig geklatscht wurde. Sie haben, wie ich glaube, schon gehört, daß nach allem Beyfall der Gegenparthey Lord Bolingbrocke den Booth, der die Person des Cato vorstellte, zwischen einem Aufzuge zu sich in die Loge rufen lassen, und ihm funfzig Guineas geschenkt habe; blos aus Erkenntlichkeit (wie er sich ausdrückt) weil er die Sache der Freyheit so schön wider einen beständigen Dictator vertheidigt hätte.

Die Whigs wollen in diesem Stücke nicht zurück bleiben, und sind daher Vorhabens, dem nemlichen Cato in Kurzem auch ein Geschenk zu machen; mittlerweile sinnen sie auf einen so guten Spruch, wie Lord Bolingbrocks seiner war. Es ist also möglich, daß, (wie Doctor Garth sagt) Cato noch von beyden Partheyen werde zu leben haben, nachdem er schon gestorben ist.

## 6. Brief

von

Sir William Trumbull an  
Herrn Pope.

---

Easthamstead den 22 Febr. 1714. 15.

Ich bin Ihnen äußerst für Ihren Tempel des Ruhms verbunden, in welchem Sie sich bereits befinden, und ich darf für dieses einmal prophezeihen (obchon ich dem Prophezeihen nicht sehr ergeben bin) daß Sie mit denen darinn verbleiben werden,

Die immer neu, der Zerstörung nicht ausgesetzt sind, mit der Länge der Tage an Glanz zunehmen.

Ihre lange Abwesenheit macht mir den Winter überaus unangenehm. Ich beklage es von Herzen, daß Sie Ihre Zeit, die Sie so sehr viel besser anwenden können, slavisch bey der Korrektur zubringen müssen; denn was Sie selbst machen, bedarf keiner Korrektur.

Ich wünsche, daß Sie einige Augenblicke  
Müße finden mögen, mir dann und wann zu  
schreiben, und mir wissen zu lassen, wie Ihr  
Homer sich zur Herausgabe anschickt, und was  
dem mehr ist.

Ich bitte, dem Herrn Jervas mein Gegen-  
compliment zu machen! Ich lebe der Hoffnung,  
daß er Gelegenheit nehmen werde, zu einer  
ihm bequemen Zeit, uns zu besuchen, um sein  
Gemälde noch einmal anzusehen, und es so zu  
ändern, daß es ihm selbst gefallen müsse; da  
ich denn weiß, daß es seinen Beyfall nicht ha-  
ben wird, bis es ganz vollkommen ist; eben so  
wenig als ich meinen eignen Beyfall haben  
kann, bis Sie glauben, daß ich so aufrichtig  
und hochachtungsvoll sey, als ich bin, und im-  
mer seyn werde, ic.

## 7. Brief

von Herrn

Pope an Sir William  
Trumbull.

Den 16 Dec. 1715

**W**ann sich die Winde erheben, so verehre  
 „ das Echo. „ Dies war eins von den  
 Enigmen des Pythagoras. Ein neuerer Schrift-  
 steller erkläret dieses folgendermassen: „ Wann  
 „ ein öffentlicher Aufruhr entsteht, so begib  
 „ dich in die Einsamkeit, oder an Dertter hin,  
 „ wo man gemeiniglich Echo findet — Felsen  
 „ — Wälder — und dergleichen. „ Ich aber  
 bin der Meynung, daß es diesen Sinn in sich  
 fasse: „ Wann der Aufruhr überhand nimmt,  
 „ und übermäßiger Lerm, und viel Geschrey da  
 „ ist, so glaube du dem zweyten Gerüchte. „  
 Dieses stimmt, meines Erachtens, genauer mit  
 dem Echo überein, und ist eine natürlichere  
 Anwendung dieses Sinnbildes.

Dem sey indessen, wie ihm wolle, so wird die eine wie die andre dieser Vorschriften dem heilsam seyn, der sie zu dieser Zeit befolgt. Und Ihren Entschluß, diesen Winter über, wie Sie es nennen, in Ihrer Höle im Forst zu verbleiben, kann ich nicht anders als gut heißen, und muß es billigen, daß Sie das Geräusch des einfallenden Eises lieber, als jenes der fallenden Staatsmänner hören wollen — lieber das Toben der Winde, als das Toben der Parthenen, — und daß Sie lieber die Grimmigkeit und Verheerungen von Fluthen und vom Ungewitter, als die Uebereilung des Einen, und den Untergang des Andern ansehen wollen, welches wir in London, wie ich befürchte, täglich werden sehen müssen.

Von Grunde des Herzens wünsche ich bey Ihnen zu seyn; denn ich möchte lieber dort die Wunder Gottes am Firmamente, als hier die Tollheiten der Erbensöhne betrachten.

Nie habe ich mehr Ursache gehabt, mein poetisches Gestirn anzuklagen, als eben iht, da es mich in dieser unruhigen Zeit ankettet, das Geklinge der Reime, und die Abmessung der Syl.

ben zu berichtigen; fast der einzige Ländler im Volke, und so lächerlich als der Poet im Petronius zu seyn, der, unterdessen, daß die übrigen Schiffsgenossen entweder beteten, oder ihr Leben zu retten suchten, in einem Kämmerchen den Kopf kratzte, um eine schöne Beschreibung des Sturms zu machen.

Sie sagen mir, es gefalle Ihnen das Geräusch der Waffen des Achilles, und kein andres; mir aber gefallen seine Waffen eben so wenig, als die übrigen. Ich habe mich zu den Kriegen des Homers anwerben lassen, kaum aber bin ich im Treffen, so wünsche ich auch schon wieder drauß zu seyn, und ich glaube, daß es andern Leuten wohl größtentheils auch so ums Herz seyn mag.

Mein Herz vereinigt sich mit dem Ihrigen, unsrem Vaterlande Ruhe zu wünschen: Ruhe ist dem Staate, was der Religion die Liebe ist, diese tragen so viel zu beyder Vervollkommnung und Glückseligkeit bey, daß man sie unter keinem Vorwande, und wegen keiner Aussicht unterbrechen, oder Gewalt anthun sollte. Feuer und Schwerdt, und Mordbrenner, die Solda-

ten heißen wollen, sind mir beyde zuwider. Ich kann für alle Partheyen und für alle Religionen mit grosser Aufrichtigkeit beten. Ein Freund des Vaterlandes zu seyn, ist meines Bedünkens sehr ruhmwürdig, aber nicht so sehr, als ein Menschenfreund zu seyn.

Zuweilen erhebe ich Sie unter diesen Benennungen, und trinke auf Ihr Wohlseyn, und zugleich auf das Wohlseyn der ganzen Welt. — Dies nun ist eine rechte katholische Gesundheit, welche die elenden und lächerlichen Gesundheiten auf das Wohl dieser oder jener Kirche, die igt Mode sind, weit übertrifft. Unsre Lehrer mögen sagen, was sie wollen, so müssen sie uns doch erlauben, daß wir großmüthig wünschen. Dies, mein Herr! sind meine Hauptverfassungen; so oft ich aber für besondere Personen bete oder wünsche, dann sind Sie der erste in der Liebe, und im Gedanken Ihres ic.

---

## 8. Brief

von

Sir William Trumbull an  
Herrn Pope.

---

Den 19 Jan. 1715/16.

**I**ch bin ganz beschämt, daß ich in Beantwortung des Briefes so faul gewesen bin, der Ihren gütigen Unterricht wegen dem Ewoes, und Ihre sinnreiche Auslegung desselben in Bezug auf öffentlichen Aufruhr enthält. Was Sie anmerken, ist sehr ersprieslich; erlauben Sie mir aber Ihnen zu sagen, daß ich ein noch kürzeres Recept von demselben Pythagoras gebrauche, — das Stillschweigen, und dieses werde ich beobachten, obschon nicht so lange, als er es verlangt, doch wenigstens so lange, bis Sie wieder in diese Gegend zurückkehren. Hiezu zwingt mich auch die rauhste Bitterung, die ich je empfunden habe; ich halte mich so nahe am Ramin, als nur möglich ist, und doch ge-

lidus concrevit frigore sanguis; und oftmals  
nehm' ich wahr, daß der Umlauf des Bluts  
gehemmet wird. Ich verliere auch sehr viel  
an meinen armen Ochsen — Intereunt pecu-  
des, stant circumfusa pruinis Corpora magna  
boum &c.

Wenn Sie können, so sagen Sie mir zum  
Trost, daß der zwente Band Ihres Homers  
nicht eingefroren ist; denn wollte man alleweil  
sagen, daß die Presse schwinde, müste man sich  
sehr poetisch ausdrücken.

Ich muß Ihnen einen Kunstgrif von mir er-  
zählen; ich war gezwungen, einem meiner Freun-  
de an seinem Geburtstage Glück zu wünschen,  
und als ich meinen Röcher leer fand, schickte  
ich ihm ganz dreist Ihre Nachahmung von Mar-  
tials Epigramma \*) auf Antonius Primus —

Dies Gedicht ist so sehr gepriesen worden,  
daß ich darüber in Gefahr bin, ein Poet, viel-  
leicht gar ein gekrönter Poet zu werden. Ra-  
then Sie doch meinem Freund Row, Einspruch

---

\*) Jam numerat placido felix Antonius ævo &c.

zu thun, vorausgesetzt, daß Sie fortfahren wollen, mein Kapital in dieser Bank zu vermehren. Ich habe mit eben so viel Ehrlichkeit, als andre in diesem Geschäfte vorschützen können, den Grund zu diesem meinem Kapital gelegt.

Da ich aber, wie junge Anfänger oft sind, etwas gewissenhaft bin, so frage ich, ob Sie verlangen, daß ich den wahren Verfasser, den ich verschwiegen habe, ankündigen soll, oder nicht? Wie Sie es haben wollen, so mache ichs. Meine Finger, Feder und Dinte sind so sehr gefroren, daß ich keine weitere Danksa- gungen hier hinschreiben kann. Verzeihen Sie dieses und jedes andre Vergehen Ihres ic.

---

---